



## fög discussion papers

GL-2006-0009

### Theorie der Öffentlichkeit = Theorie der Moderne

Kurt Imhof \*

\* fög / Universität Zürich

September 2006

ISSN 1661-8459

Forschungsfeld:  
**Grundlagentexte**

Zitierhinweise/Citation:

Kurt Imhof (2006): Theorie der Öffentlichkeit = Theorie der Moderne. fög discussion paper GL-2006-0009. fög-Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft, Zürich.

Ursprünglich:

Kurt Imhof: Theorie der Öffentlichkeit = Theorie der Moderne. In: Carsten Winter, Andreas Hepp, Friedrich Krotz (Hg.), Theoriediskussion in der Kommunikationswissenschaft, 2 Bde. Bd. 1: Wiesbaden: vs-verlag.

fög-Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft

Andreasstrasse 15

8050 Zürich

Tel. +41 44 635 21 11

Mail [kontakt@foeg.unizh.ch](mailto:kontakt@foeg.unizh.ch)

Web [http://www.foeg.unizh.ch/foeg\\_discussion\\_papers/](http://www.foeg.unizh.ch/foeg_discussion_papers/)

Wenn man die Moderne auf der Basis des Öffentlichkeitsverständnisses der Aufklärung beim Wort nimmt, dann ist impliziert, dass sich die moderne Gesellschaft demokratisch selbst bestimmen kann. Um dies zu können, braucht es für die Bürgerinnen und Bürger zwingend einen politischen Begriff von ›ihrer‹ Gesellschaft mitsamt den entsprechenden Bürgerrechten und ihrem territorialen Geltungsbereich. Diesem Geltungsbereich dient ein legitimes und rechtsstaatlich domestiziertes Handlungssystem Politik, das in der Lage sein muss, über allgemeinverbindliche Entscheidungen Ordnungsprobleme zu bearbeiten. Beides, der politische Begriff von ›ihrer‹ Gesellschaft wie die Legitimität des Handlungssystems Politik setzt Öffentlichkeit voraus. Der Wert ›demokratische Selbstbestimmung‹ impliziert, dass das Handlungssystem Politik nicht in seinen exekutiven und parlamentarischen Kerne gefangen bleibt, sondern dass die Annahme gerechtfertigt ist, dass sich die Bürgerinnen und Bürger im Sinne Kants als Autoren der Gesetze und Institutionen betrachten können, denen sie sich selbst unterwerfen.

In dieser Öffentlichkeit, und nur in dieser, ist das, was wir in politischem Sinne Gesellschaft nennen, beobacht- und gestaltbar. Diese Verschränkung von politischer Öffentlichkeit, politisch-rechtlichem Geltungsbereich und Gemeinsamkeitsglauben ist in den deliberativen, den politisch-rechtlichen und den sozialintegrativen Normen verankert, die die Moderne dem aufgeklärten Öffentlichkeitsverständnis verdankt.<sup>1</sup> Die Wirkmächtigkeit der Aufklärung zeigt sich darin, dass diese Normen den modernen Rechtsstaat prägen und in den Menschen- und Bürgerrechten nach wie vor den höchsten Geltungsanspruch innehaben. Allerdings ließen sich diese Basisnormen bisher nur im demokratischen Nationalstaat einigermaßen realisieren. In diesem Ordnungsrahmen vollzog sich die Verbindung der Idee der Nation, d. h. eines identitätsstiftenden »Gemeinsamkeitsglaubens« (Max Weber) mit dem auf einer Rechtsordnung basierenden Territorialstaat. Dieser Prozess konnte sich ausschließlich nur durch die Herausbildung einer politischen Öffentlichkeit vollziehen. Diese Dreifaltigkeit demokratischer Selbstbestimmung bildet die Grundlage einer Theorie der Öffentlichkeit ebenso wie einer Theorie der Moderne.

In welcher unvollkommener Form auch immer, aber sowohl in den ethnisch-sprachnationalen wie den eher demotisch orientierten Nationalbewegungen musste die Forderung nach demokratischer Selbstbestimmung auf die deliberative, die politisch-rechtli-

---

1 Imhof, Kurt (2006a [1996]): Die Diskontinuität der Moderne. Theorie des sozialen Wandels. Reihe «Theorie und Gesellschaft», Bd. 36 vollständig überarbeitete Neuauflage, Frankfurt a.M.: Campus, S. 157-206.

che und die sozialintegrative Dimension des Aufklärungsverständnisses von Öffentlichkeit abgestützt werden.<sup>2</sup> Die Aufklärungsbewegung schuf somit die entscheidenden Unterscheidungen im Möglichkeitshorizont der Moderne: In den gescheiterten wie in den erfolgreichen Revolutionen musste der deliberative Anspruch an die öffentliche Kommunikation mit der politisch-rechtlichen Emanzipation der Untertanen zu Bürgern eines territorial definierten Rechtsstaats mit der sozialintegrativen Dimension eines Volkes als Souverän verbunden werden. Entsprechend bilden die Basisnormen der Moderne den wirkungsgeschichtlich und damit auch sozialtheoretisch relevanten ›Bauplan‹ der modernen Gesellschaft, sie müssen analytisch berücksichtigt und nicht erst von außen an diese herangetragen werden.<sup>3</sup> Und deshalb erheben sich durch die ganze Moderne hindurch die demokratiethoretisch zentralen Fragen, inwieweit die Öffentlichkeit die Selbstbestimmung unter der Bedingung einer ausdifferenzierten Gesellschaft sichert, inwieweit die Vernunft in den unvollkommenen Strukturen und Prozessen öffentlicher Deliberation gegen die »Kulturindustrie«, gegen Partikulärinteressen bzw. gegen die »Ideologie der Herrschenden« zur Geltung kommen kann, inwieweit die politisch Gleichen tatsächlich gleichberechtigt partizipieren können und inwieweit die demokratische Selbstbestimmung des Souveräns nicht den Preis einer »Tyrannei der Mehrheit« auf Kosten marginalisierter Minderheiten und unterdrückter Bürger- und Menschenrechte entrichtet. Erst wenn diese Kritik verstummt, ist die Moderne gescheitert und es mag sich die Rede von der Postmoderne rechtfertigen.

---

2 Deliberative Dimension: Entdeckungs- und Validierungszusammenhang von Problematisierungen, die einer allgemeinverbindlichen Bearbeitung bedürfen, rationale Willens- und legitime Entscheidungsfindungsprozesse. Politisch-rechtliche Dimension: Legitimation politischer Macht, verfahrensregulierte politische Entscheidungsfindung und (historisch variable) territoriale Geltungsbereiche. Sozialintegrative Dimension: Konstitution des Souveräns und Sicherung der demokratiethoretischen Loyaltätsdispositionen. Vgl. Imhof, Kurt (2007): Öffentlichkeit und Krise. Theorie des sozialen Wandels. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (i.E.), Kap. 1.

3 Die normative Basis der modernen Gesellschaft, die Menschen- und Bürgerrechte, sind empirisch erfassbare »faites sociaux«, die die Grundlage der modernen Gesellschaft bilden und eine lange Pfadabhängigkeit generierten, die nur in den totalitären Perioden der Moderne unterbrochen wurden. Mit dieser theoretischen und empirischen Berücksichtigung der Normen und Werte, die der Gesellschaft bereits vor ihrer Analyse eingeschrieben sind, wird der falsche Pfad einer um normfreie Begriffe ringenden sozialwissenschaftlichen Gesellschaftsanalytik (insbesondere im Strukturfunktionalismus und in der neuen Systemtheorie) vermieden. Wenn Normen und Werte elementare Bestandteile des Sozialen sind, dann verbietet sich eine Analytik, die entweder über Begriffe wie Gleichgewichtstreben oder Grenzerhaltung, das Normative extrahiert, oder eine Strategie, die das Normative sekundär von außen an soziale Phänomene heranträgt. Dagegen ist eine Gesellschaftsanalytik zu setzen, die die der gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit bereits schon inhärenten Normen und Werte in ihren Geltungsansprüchen berücksichtigt.

Diese im modernen Öffentlichkeitsverständnis enthaltene normative Kraft macht es notwendig, die Frage nach einer adäquaten Theorie der Öffentlichkeit unter Berücksichtigung der Norm- und Wertdimensionen der Aufklärung aufzunehmen. Dabei geht es um die Voraussetzungen, die mit Bezug auf das politische System auf der Input-, der Throughput- und der Outputebene erfüllt sein müssen, damit der im modernen Öffentlichkeitsverständnis eingeschlossene Rationalitäts-, Legitimitäts- und Integrationsanspruch zu seinem Recht kommt. In dieser Absicht betont insbesondere Jürgen Habermas mit dem Begriff der »deliberativen Demokratie« und der »deliberativen Politik« die Relevanz aller drei Dimensionen von Öffentlichkeit. Die deliberative, die politisch-rechtliche und die sozialintegrative Dimension können auf der Inputebene nur dann zu ihrem Recht kommen, wenn die Öffentlichkeit alle Gesellschaftsmitglieder inkludiert. Entsprechend gilt, dass »die bürgerliche Öffentlichkeit (...) mit dem Prinzip des allgemeinen Zugangs steht und fällt. Eine Öffentlichkeit, von der angebbare Gruppen eo ipso ausgeschlossen wären, ist nicht etwa nur unvollständig, sie ist vielmehr gar keine Öffentlichkeit«.<sup>4</sup> Daher zählt die Möglichkeit, als Bürger am öffentlichen Diskurs teilzunehmen zu den Grundrechten. Zu ihrer Realisierung gehören auch ausreichendes ökonomisches, soziales und kulturelles Kapital, damit die chancengleiche Wahrnehmung der Mitgliedschaftsrechte gewährleistet ist.

Hinsichtlich des Throughput geht es um die Interdependenzen zwischen Zivilgesellschaft, Medien und Politik, präziser: Um die Durchlässigkeit von Kommunikationsflüssen von zivilgesellschaftlichen Assoziationen über die medienvermittelte Kommunikation in den deliberativen Kern des politischen Systems, das Parlament, das die Exekutive und die Verwaltung mit Handlungsanleitungen und -restriktionen versorgt.

Auf der Output-Seite muss es darum gehen, dass die Problemlösung des politischen Systems den Intentionen der öffentlichen und der parlamentarischen Deliberation entspricht, d. h. die Entscheidungsträger und die Problemlösung sind möglichst eng an die öffentliche Meinung zu binden, wobei öffentliche Meinung hier verstanden wird als das Ergebnis freier Deliberation, an der sich potentiell alle Staatsbürger beteiligen können. Diese Perspektive legt entsprechend Wert auf »zivilgesellschaftliche Akteure«, die über

---

4 Habermas, Jürgen (1990 [1962]): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 156.

mediale Resonanz in der Lage sind, die Problemlösungsroutinen des politischen Systems zu unterbrechen.<sup>5</sup>

Der Verweis auf die Problemlösungsroutinen des politischen Systems rekurriert auf dessen Legitimität, die auf Wahlen, allenfalls direktdemokratischen Abstimmungen und Verfahren beruht und dem politischen Personal im Rahmen der Verfassung Entscheidungsfindungsprozesse im Transparenzmodus routinierter öffentlicher Resonanz zuordnet (Öffentlichkeitsprinzip des demokratischen Rechtsstaats). Diese »Öffentlichkeit im Ruhezustand«<sup>6</sup> vor allem in den stabilen Phasen etablierter Gesellschaftsmodelle steht in Kontrast zu den Krisenphasen, in welchen der Druck der öffentlichen Kommunikation in einer »aktivierten Öffentlichkeit der Kommunikationsverdichtung« die Problemlösungsroutinen des politischen Systems unterbricht und neue, unter intensiver öffentlicher Aufmerksamkeit stehende Problemlösungsprozesse auslöst. Damit erhalten wir ein dynamisches Modell der Öffentlichkeit, einer »Öffentlichkeit als Prozess«<sup>7</sup>, das stabile Phasen sozialen Wandels mit Krisenphasen in Beziehung setzt und dabei den Ursprung und die Karriere von Kommunikationsereignissen<sup>8</sup> und ihren Einfluss auf das politische System als Lernprozesse analysiert.<sup>9</sup> In dieser prozessorientierten Analyse

- 
- 5 Peters, Bernhard (1993): Die Integration moderner Gesellschaften. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 340ff.; Habermas, Jürgen (1992): Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 460-464.
- 6 Habermas, Jürgen (1992), S. 458.
- 7 Habermas (1992); Neidhardt, Friedhelm (2005): Europäische Öffentlichkeit als Prozeß. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: Langenbacher, Wolfgang R. / Latzer, Michael (Hrsg.): Medialer Wandel und Europäische Öffentlichkeit: Eine transnationale Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag; Dahrendorf, Ralf (1969): Aktive und passive Öffentlichkeit. Das Publikum. Hrsg. im Auftrag der Deutschen Studiengesellschaft für Publizistik von Löffler, Martin. München: Schriftenreihe der Deutschen Studiengesellschaft für Publizistik, Bd. 8.
- 8 Kommunikationsereignisse sind die Sinneinheiten, auf die wir uns beziehen, wenn wir auf die öffentliche Kommunikation rekurrieren. Sie fokussieren die Aufmerksamkeit und bilden im Aggregat die Aufmerksamkeitsstrukturen der gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit. Kommunikationsereignisse lassen sich durch ihren Aktualitätsbezug auszeichnen. Aktualitätsbezüge sind semantisch mit datierbaren Vorgängen verknüpft. Vgl. Imhof, Kurt (1993): Vermessene Öffentlichkeit – Vermessene Forschung? Vorstellung eines Projekts. In: Imhof, Kurt / Kleger, Heinz / Romano, Gaetano (Hrsg.): Zwischen Konflikt und Konkordanz. Analyse von Medienereignissen in der Schweiz der Vor- und Zwischenkriegszeit. Reihe: Krise und sozialer Wandel. Bd. 1. Zürich: Seismo, S. 11-60; Eisenegger, Mark (2003): Kommunikationsereignisse oder Issues – die Elementarteilchen sozialwissenschaftlicher Öffentlichkeitsforschung. In: Meier, Matthias Leonhard et al. (Hrsg.): Politik als Lernprozess? Wissenszentrierte Ansätze der Politikanalyse. Opladen: Leske + Budrich, S. 167-196.
- 9 Zu diesem Konzept diskontinuierlichen sozialen Wandels vgl. Imhof 2006a, 2007; Arendt, Hannah (1974 [1958]): Über die Revolution. Frankfurt a.M.: Campus; Imhof, Kurt (1990): Mythos und Moderne. Zur Fragilität der posttraditionalen Gesellschaft. In: Bornschier, Volker et al. (Hrsg.): Diskontinuität des sozialen Wandels. Entwicklung als Abfolge von Gesellschaftsmodellen und kulturellen Deutungsmustern. Frankfurt a.M.: Campus, S. 55-90. Zu einer frühen Unterscheidung von »aktiver« und »passiver« Öffentlichkeit vgl. Dahrendorf, Ralf (1969): Aktive und passive

demokratischer Entscheidungsfindung wird die Rechtsentwicklung an die moralischen und kognitiven Überzeugungen rückgekoppelt und die kritische Aufmerksamkeit auf die Qualität der öffentlichen Kommunikation in der modernen Gesellschaft gerichtet.<sup>10</sup>

Vor dem Hintergrund dieses Prozessmodells öffentlicher Kommunikation mit der zentralen Unterscheidung einer Öffentlichkeit im Ruhezustand bzw. einer aktivierten Öffentlichkeit der Kommunikationsverdichtung lassen sich nun im ersten Schritt, die normativen Bedingungen demokratischer Selbstbestimmung als Funktionen der Öffentlichkeit in der Praxis dieser demokratischen Selbstbestimmung beschreiben (1. Funktionen der Öffentlichkeit). Dann gilt es im zweiten Schritt, ein heuristisch möglichst ertragreiches Modell der real existierenden öffentlichen Kommunikation in Gestalt ihrer Arenen, Kommunikationsflüsse und Akteure zu erstellen (2. Arenen, Kommunikationsflüsse und Akteure). Dieses Modell dient umso besser zum Verständnis der aktuellen Bedingungen demokratischer Selbstbestimmung, wenn es die jüngsten Veränderungsdynamiken medienvermittelter Kommunikation berücksichtigt. Deshalb werden im dritten Schritt die wichtigsten Medialisierungseffekte beschrieben, die die Selektions- und Interpretationslogiken öffentlicher Kommunikation beeinflussen (3. »Neuer« Strukturwandel der Öffentlichkeit und Medialisierungseffekte).

Diese Theorie der Öffentlichkeit setzt, wie erwähnt, die Prozessperspektive öffentlicher Kommunikation in zwei wesentlichen Dimensionen voraus, die hier nicht ausgeführt werden: Zum einen wird die Interdependenz von öffentlicher Kommunikation und politischem Handlungssystem entlang des policy-cycles von Input, Throughput und Output berücksichtigt. Zum anderen wird die Unterscheidung einer aktivierten und einer routinisierten Öffentlichkeit eingezogen. Die aktivierte Öffentlichkeit charakterisiert

---

Öffentlichkeit. Das Publikum. Hrsg. im Auftrag der Deutschen Studiengesellschaft für Publizistik von Löffler, Martin. München: Schriftenreihe der Deutschen Studiengesellschaft für Publizistik, Bd. 8.

- 10 Auf dieser Basis sind Reflexionen über die Rückkoppelung des politischen Systems an »zivilgesellschaftliche« Meinungsbildungsprozesse und über die Bedingungen und Formen einer deliberationsorientierten Regulierung des Mediensystems notwendig. Vgl. hierzu: Imhof, Kurt / Jarren, Otfried / Blum, Roger (Hrsg.) (1999): Steuerungs- und Regelungsprobleme in der Informationsgesellschaft. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 5. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. Sowie: Jarren, Otfried / Donges, Patrick (2000): Medienregulierung durch die Gesellschaft? Eine steuerungstheoretische und komparative Studie mit Schwerpunkt Schweiz. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag; Donges, Patrick (2002): Durchsetzung von Integrationsanforderungen an den Rundfunk über Verhandlungssysteme? In: Imhof, Kurt / Jarren, Otfried / Blum, Roger (Hrsg.): Integration und Medien. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 7. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 336-346; Weiss, Ralph / Bleicher, Joan (2005): Zur Kritik der Medienkritik wie Zeitungen das Fernsehen beobachten. Berlin: Vistas.

nicht ausschließlich, aber insbesondere die Krisen- und Umbruchphasen der Moderne. Diese lassen sich hier grob dadurch skizzieren, dass nicht-etablierte Akteure über Resonanz in der öffentlichen Kommunikation »Entweder-oder-Konflikte« kreieren, die sich in ihrer Dynamik scharf von den »Mehr-oder-Weniger-Konflikten« unterscheiden, die Gesellschaften immer zu bewältigen haben. Die routinisierte Öffentlichkeit demokratischer Selbstbestimmung lässt sich hingegen für die Beschreibung der Praxis demokratischer Selbstbestimmung im Rahmen etablierter und legitimer Gesellschaftsmodelle verwenden. Hier werden »Mehr-oder-Weniger-Konflikte« verfahrensreguliert, erwartbar und auf Zeit gelöst. Von zentralem sozialwissenschaftlichem Interesse ist selbstverständlich die Analyse der Übergänge zwischen den beiden Modi. Ein solches Modell muss jedoch viel detaillierter, als hier dargelegt werden kann, die Theorie der Öffentlichkeit mit einer Theorie sozialen Wandels zu einer Theorie der Moderne dynamisieren und historisch-soziologisch als Abfolge von Gesellschaftsmodellen plausibilisieren.<sup>11</sup>

## 1 Funktionen der Öffentlichkeit

Die Öffentlichkeit erfüllt für die moderne Gesellschaft Grundfunktionen ihrer Reproduktion. Diese Funktionen sind an die drei normativen Dimensionen des Aufklärungsverständnisses von Öffentlichkeit geknüpft und sind notwendige Voraussetzungen demokratischer Selbstbestimmung. Es wurde einleitend darauf hingewiesen, dass die demokratische Praxis die Verschränkung eines identitätsstiftenden politischen Begriffs der »eigenen« Gesellschaft auf Seiten der Bürgerinnen und Bürger mit dem territorialen Geltungsbereich des Handlungssystems Politik und dem »Raum« der politischen Öffentlichkeit bedingt.<sup>12</sup> Nur unter dieser Voraussetzung kann sich eine Auswahl und Bewertung von Problemen für allgemeinverbindliche Problembearbeitungsprozesse unter der Bedingung notwendiger Loyalitäts- und Partizipationsdispositionen auf Seiten der Bürgerinnen und Bürger vollziehen. Dieser Prozess vollzog sich durch die Genese einer politischen Öffentlichkeit.

Dies lässt sich erstens durch die Einsicht in die deliberative Funktion der Öffentlichkeit klar machen. Die öffentliche Kommunikation stellt den Entdeckungs- und Validierungs-

---

11 Vgl. Imhof (2007).

12 Imhof, Kurt (2002): Öffentlichkeit und Identität. In: Kaelble, Hartmut / Kirsch, Martin / Schmidt-Gernig, Alexander (Hrsg.): Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert. Frankfurt a.M.: Campus, S. 37-56.



zusammenhang von Problematisierungen dar und sorgt, abgestützt auf die elementaren Bürgerrechte der Meinungs-, Versammlungs- und Pressefreiheit, für eine *begründbare Rationalitätserwartung* gegenüber Problemauswahl- und -bearbeitungsprozessen.

Zweitens haben wir es mit der politisch-rechtlichen Funktion der Öffentlichkeit zu tun. Sie sichert, ebenfalls abgestützt auf die elementaren Bürgerrechte unter Einschluss des Stimm- und Wahlrechts, die Legitimation politischer Macht, politischer Problembearbeitungsprozesse und eines politisch-rechtlichen Geltungsbereichs.

Drittens haben wir es mit der Funktion der Integration zu tun: Indem die Öffentlichkeit das einzige Zugangsportal der Gesellschaft für ihre Mitglieder darstellt, verdankt sich ihr die Selbstwahrnehmungsfähigkeit der Bürgerinnen und Bürger als ›Rechtsgenossen‹ eines Gemeinwesens bedingter Souveränität und Problemlösungsfähigkeit. Die reale Praxis dieser Funktionen lässt sich beschreiben und ist *nicht* auf Idealisierungen angewiesen:

- **Deliberative Funktion von Öffentlichkeit:** Im Netzwerk von Arenen und Kommunikationsflüssen der öffentlichen Kommunikation kandidieren permanent Problematisierungen des guten und gerechten Lebens um Aufmerksamkeit. Öffentlichkeit bildet auf diese Weise den Entdeckungs- und Validierungszusammenhang der modernen Gesellschaft. Im Masse seiner deliberativen Qualitäten erlaubt es das seismographische Instrument Öffentlichkeit, Probleme gesellschaftsweit wahrzunehmen und dem politischen System zur Bearbeitung aufzugeben. Problematisierungen des Bestehenden, die im Medium öffentlicher Kommunikation viel Aufmerksamkeit akkumulieren, bilden unmittelbar einen Input für das politische System, das dann seine Prozessroutinen unterbrechen muss, um sich dem problematisierten Zusammenhang verfahrensreguliert zuzuwenden. Auf diese Weise wird Aufmerksamkeit – also Definitionsmacht – in politische Macht verwandelt.<sup>13</sup> Es sind dies die Momente, in denen sich die Öffentlichkeit durch konfliktinduzierte Kommunikationsverdichtung hinsichtlich eines Problemzusammenhangs soweit aktiviert, dass die Inputschwelle in das politische System unmittelbar überwunden wird. Dadurch wird das entsprechende Kommunikationsereignis im Throughput-Prozess des parlamentarischen Verfahrens erweitert, d. h. die Deliberation im Parlament unterliegt der

---

13 Habermas (1992), S. 460–464; Peters (1993), S. 344-353.

besonderen Aufmerksamkeit im Medium der öffentlichen Kommunikation. Kommunikationsereignisse dieses Typs sind dadurch gekennzeichnet, dass der Zusammenhang zwischen der öffentlichen Kommunikation und der parlamentarischen Deliberation besonders eng ist. Dies bezieht sich auch auf die kritische Validierung des rechtsförmigen Outputs des politischen Systems, der allgemeinverbindlichen Problemlösung in der Sprache des Rechts. In der vergleichenden Beobachtung von solchen Entdeckungs-, Validierungs-, Willens- und Rechtssetzungsprozessen im Modus aktivierter Öffentlichkeit wird evident, dass diese eine paradigmatische Qualität für allgemeinverbindliche Problemlösungen haben, bei denen die öffentliche Kommunikation im Modus einer niederschweligen, ritualisierten Beobachtung des politischen Verfahrens verharrt. Die Deliberation im Parlament wie deren öffentliche Berichterstattung rekuriert dann auf die Meinungslandschaften, die sich in inhaltlich anschließbaren Entscheidungsbildungen aktivierter öffentlicher Kommunikation konstituiert haben. Im Rahmen der Verfahren im Modus ritualisierter öffentlicher Beobachtung genügt es, dass das politische System über Parteien und Verbände, zivilgesellschaftliche und staatliche Organisationen sowie über Wahlen und Abstimmungen mit den verschiedenen Arenen funktional, stratifikatorisch und segmentär gegliederter moderner Gesellschaften rückgekoppelt und rechtsstaatlich verankert ist. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass das politische System als Output auf legitime Weise allgemeinverbindliche Entscheidungen fällen kann. Im aktivierten wie im ritualisierten Modus öffentlicher Kommunikation gilt, dass sich Definitionsmacht in den Prozessroutinen des politischen Systems in politische Macht verwandelt und diese wird dann in der Sprache des Rechts steuerungswirksam. In der öffentlichen Problematisierung bestehender Zustände, Handlungen, Akteure und Institutionen, im erfolgreichen, d. h. resonanzreichen Hinweis auf Widersprüche zwischen Sein und Sollen, im permanenten Wettbewerb der Betroffenheiten und in der Kontrolle politischer Herrschaft wird, unter Einschluss aller Formen symbolischer Politik, der wesentliche Teil der Politik, derjenigen, der sichtbaren – also öffentlichen – Politik hergestellt.<sup>14</sup> Jedoch: Auch die Formen der Arkanpolitik

---

14 Sarcinelli, Ulrich (1987): Symbolische Politik zur Bedeutung symbolischen Handelns in der Wahlkampfkommunikation der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag; Sarcinelli, Ulrich (1998): Parteien und Politikvermittlung: Von der Parteien- zur

orientieren sich an den Inhalten öffentlicher Politik: Das Geheime meidet exakt die normativen Maßstäbe der öffentlichen Kommunikationsflüsse.

- Politisch-rechtliche Funktion von Öffentlichkeit: Die Öffentlichkeit wird in Bezug auf die demokratische Selbstbestimmung durch eine Arena dominiert: die politische Öffentlichkeit. In ihr können potentiell alle Kommunikationsereignisse aller anderen Arenen Resonanz finden. Die Osmotik der politischen Öffentlichkeit bestimmt in stratifikatorischer, segmentärer und funktionaler Hinsicht die Durchlässigkeit von Kommunikationsflüssen aus den entsprechenden Arenen. Im Masse dieser Durchlässigkeit kommt den Wahlen, den Institutionen des demokratischen Rechtsstaates, den verfahrensregulierten Entscheidungsprozessen und allenfalls den Abstimmungen Legitimität zu. Diese basiert auf den Bürgerrechten, die der Emanzipation der Untertanen zum Souverän entstammen und diese erfordern das Öffentlichkeitsprinzip. Weil sich das politische System auf einen territorialen Geltungsbereich und einen dadurch definierten Souverän bezieht, hat die politische Öffentlichkeit in ihrer politisch-rechtlichen Funktion einen segmentären Charakter und wir finden sie im Plural: Die föderale Struktur vieler Nationalstaaten zeigt, wie sich die ›föderalen‹ Binnenarenen politischer Öffentlichkeit wechselseitig beobachten und wie sich dadurch eine nationale Arena politischer, aktivierter Öffentlichkeit konstituiert.<sup>15</sup> In historischer Perspektive ist ersichtlich, wie sich diese nationale politische Arena über die Ausdifferenzierung von Ressorts ursprünglich föderaler Leitmedien im Zuge nationaler politischer Konflikte entfaltet. Diese historische Einsicht in die konfliktinduzierte Genese nationaler politischer Öffentlichkeiten zeigt auch den Entwicklungspfad, auf dem sich eine transnationale Öffentlichkeit, getragen durch transnationale, konfliktuelle Kommunikationsereignisse einerseits und mit Bezug auf transnationale politische Akteure andererseits, ausbilden kann.<sup>16</sup> Die segmentär-föderalen politischen

---

Mediendemokratie? In: Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 273-296.

- 15 Kriesi, Hanspeter (1992): Öffentlichkeit und soziale Bewegung in der Schweiz – ein Musterfall? In: Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Lebensverhältnisse und soziale Konflikte im neuen Europa. Verhandlungen des 26. Deutschen Soziologentages in Düsseldorf 1992. Frankfurt a.M.: Campus, S. 576-585.
- 16 Peters, Bernhard / Weßler, Hartmut (2006): Transnationale Öffentlichkeiten – analytische Dimensionen, normative Standards, soziokulturelle Produktionsstrukturen. In: Imhof, Kurt et al. (Hrsg.): Demokratie in der Mediengesellschaft. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 9.

Öffentlichkeiten der Nationalstaaten entwickeln dann eine osmotische Interdependenz bei grenzüberschreitenden Problembezügen, die von definitionsmächtigen nationalen Akteuren aber vor allem auch transnationalen etablierten und nicht-etablierten politischen Akteuren bewirtschaftet werden. Politische Öffentlichkeiten und legitime politische Geltungsbereiche entstehen entsprechend von ›oben‹ wie von ›unten‹: Zentren politischer Macht werden durch Eliten (oder revolutionäre Gegeneliten) konstituiert, die Legitimität der mit diesen politischen Zentren beanspruchten politischen Geltungsbereiche entsteht durch grenzüberschreitende konfliktuelle Kommunikationsereignisse, die eine politische Öffentlichkeit schaffen. Solange neue politische Machtzentren mitsamt ihren Geltungsbereichen einer entsprechenden politischen Öffentlichkeit entbehren, besteht ein Demokratie- und ein Legitimitätsdefizit. Die Debatten um die europäische Öffentlichkeit verweisen darauf.

- Integrationsfunktion der Öffentlichkeit: Nur in der politischen Öffentlichkeit ist das, was wir nicht anders als immer auch in politischem Sinne ›Gesellschaft‹ nennen können, beobacht- und gestaltbar. Die Osmotik föderaler, nationaler oder transnationaler politischer Öffentlichkeiten ist entscheidend für die nachhaltige Erweiterung (oder Verengung) von Identitätskonstitutionen in Gestalt der Gemeinsamkeitsglauben der Bürgerinnen und Bürger. Dieser ›mehrstufige‹ Gemeinsamkeitsglaube<sup>17</sup> ist zwingend für Partizipations- und Loyalitätsdispositionen<sup>18</sup>, die gegenüber den Zumutungen von Mehrheits- / Minderheitenentscheiden sowie Umverteilungen die demokratienotwendige Akzeptanzbereitschaft verschaffen.<sup>19</sup> Solange neu geschaffene transnationale politische Machtzentren einer politischen Öffentlichkeit entbehren, besteht neben dem Demokratie- und Legitimitätsdefizit

---

Wiesbaden: VS Verlag; Kantner, Cathleen (2006): Die thematische Verschränkung nationaler Öffentlichkeiten in Europa und die Qualität transnationaler politischer Kommunikation. In: Imhof, Kurt et al. (Hrsg.): Demokratie in der Mediengesellschaft. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 9. Wiesbaden: VS Verlag.

- 17 Bezogen auf ein föderales politisches Gemeinwesen und die entsprechende Öffentlichkeit, bzw. auf den Nationalstaat und die entsprechende Öffentlichkeit, bzw. auf ein transnationales politisches System und die entsprechende transnationale Öffentlichkeit.
- 18 Offe, Claus / Preuss, Ulrich K. (1991): Democratic Institutions and Moral Resources. In: Held, David (Hrsg.): Political theory today. Oxford: University Press, S. 143-171.
- 19 Neidhardt, Friedhelm / Koopmans, Ruud / Pfetsch, Barbara (2000): Konstitutionsbedingungen politischer Öffentlichkeit: Der Fall Europa. In: Klingemann, Hans-Dieter / Neidhardt, Friedhelm (Hrsg.): Zur Zukunft der Demokratie. Herausforderungen im Zeitalter der Globalisierung. WZB-Jahrbuch 2000. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin (WZB), S. 263-293.

auch ein Loyalitäts- und Partizipationsdefizit. Die Debatten insbesondere um eine europäische Sozialpolitik im Rahmen der Verfassungsabstimmungen sowie um die globalen Macht- und Verhandlungszentren mit Zügen einer neuen ›geheimen Kabinettpolitik‹ (G8, WTO, IMF, WEF) verweisen darauf.<sup>20</sup>

Auf der Basis dieser Funktionen kandidieren innerhalb der aus Akteuren, Kommunikationsflüssen und Arenen bestehenden Öffentlichkeit permanent Problematisierungen um Aufmerksamkeit. Wie immer auch die entsprechenden Kommunikationsereignisse strukturell gefiltert und durch unterschiedliche Definitionsmacht beeinflusst sein mögen, solange an der demokratischen Selbstbestimmung prinzipiell festgehalten wird, solange also die Vermutung auf Vernunft und Legitimität deliberativer Entdeckungs-, Validierungs-, Willens- und Rechtsetzungsprozesse berechtigt ist, solange die Problematisierungen des Bestehenden in einem legitimen politischem System bearbeitet werden können und solange diese Prozesse auf ausreichende Partizipations- und Loyalitätsdispositionen stoßen, solange hält die Moderne am normativen Horizont ihres Entstehungskontextes fest. In diesem Kontext wurde mit der Forderung nach einer Vernunft und Tugend schaffenden Öffentlichkeit die *anciennes régimes* zerstört und es wurde eine Pfadabhängigkeit geschaffen, die die Öffentlichkeit als konstitutiven Bestandteil des Rechtsstaates durch alle Strukturwandelsprozesse hindurch prägt.

## **2 Arenen, Kommunikationsflüsse und Akteure**

Öffentlichkeit lässt sich als Netzwerk von Kommunikationsflüssen beschreiben, die in verschiedenen Arenen zusammenfließen.<sup>21</sup> Diese Arenen öffentlicher Kommunikation bestimmen maßgeblich die Möglichkeitsspielräume von individuellen wie kollektiven Akteuren (Organisationen) und dieses Netzwerk von Kommunikationsflüssen und Arenen wird wiederum maßgeblich generiert durch die etablierten Kommunikationszentren, den Organisationen der zentralen Handlungssysteme Politik, Ökonomie und Medien zum einen, sowie nicht-etablierter, ›zivilgesellschaftlicher‹ Akteure zum anderen. Damit ist die Öffentlichkeit auf Akteur- und Organisationskommunikation zurückgeführt, und gleichzeitig wird diese Akteur- und Organisationskommunikation um ihr

---

20 Tobler, Stefan / Alder, Sabine (2005): Triumph und Elend des World Economic Forum. In: Imhof, Kurt / Eberle, Thomas (Hrsg.): Triumph und Elend des Neoliberalismus. Zürich: Seismo, S. 245-264.

21 Habermas (1992), S. 399-467; Peters (1993), S. 322-365; Imhof (1993), S. 11-60; 2007.

Aggregat, die öffentliche Kommunikation, ergänzt.<sup>22</sup> Diesen elementaren Prozessen öffentlicher Kommunikation gilt zuerst die Aufmerksamkeit.

Die öffentliche Kommunikation fließt in Gestalt von nicht abreißen Wellen von Kommunikationsereignissen in den Arenen des öffentlichen Aufmerksamkeitswettbewerbs. Hier findet das gesellschaftsweite, das segmentär-stratifikatorische bzw. milieuspezifische sowie das für Lebensstilgruppen oder für funktional differenzierte Expertenkulturen der Teilsysteme relevante Agendasetting und -building unter beständiger Beobachtung einer faktisch unterschiedlich begrenzten, prinzipiell jedoch nicht zu begrenzenden Anzahl von Akteuren statt. Diese Akteure orientieren ihre private oder öffentliche Anschlusskommunikation an diesen Kommunikationsereignissen gemäß ihren Interpretationsressourcen, ihren Interessen und ihrer Definitionsmacht, sie werden bei ihrer öffentlichen Anschlusskommunikation an diese Kommunikationsereignisse wieder beobachtet, sie wissen um diese Beobachtung und sie richten ihre Äußerungen daran aus. Wenn man also diese in Arenen gegliederte Öffentlichkeit anhand ihrer Kommunikationsflüsse selbst beobachtet, dann lassen sich die Regularitäten, Diskontinuitäten und Differenzsemantiken der permanenten Aufmerksamkeitsfokussierung und des permanenten Aufmerksamkeitszerfalls erfassen.<sup>23</sup>

Die in verschiedene Arenen gegliederte öffentliche Kommunikation der stratifikatorisch, segmentär und funktional differenzierten Gesellschaft geht nicht in den Massenmedien auf. Die Kommunikationsereignisse in den Netzwerken und Arenen konstituieren sich und finden Anschlusskommunikation auf den Ebenen der Interaktionskommunikation, der Versammlungskommunikation wie der massenmedialen Kommunikation. Auf diesen drei Ebenen variieren die Publikums- und Kommunikatorrollen, die Strukturierung, die Professionalisierung und die Nachhaltigkeit öffentlicher Kommunikation.<sup>24</sup>

---

22 Überblicksliteratur: Szyszka, Peter (1999): Öffentlichkeit. Diskurs zu einem Schlüsselbegriff der Organisationskommunikation. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag; Arlt, Hans-Jürgen (1998): Kommunikation, Öffentlichkeit, Öffentlichkeitsarbeit. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. Sowie: Röttger, Ulrike (2003): Public Relations als Organisationsfunktion. In: Röttger, Ulrike / Hoffmann, Jochen / Jarren, Otfried (Hrsg.): Public Relations in der Schweiz. Eine empirische Studie zum Berufsfeld Öffentlichkeitsarbeit. Konstanz: UVK, S. 26-52.

23 Imhof, Kurt (2003): Wandel der Gesellschaft im Licht öffentlicher Kommunikation. In: Behmer, Markus et al. (Hrsg.): Medienentwicklung und gesellschaftlicher Wandel. Beiträge zu einer theoretischen und empirischen Herausforderung und Geschichte. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 153-182.

24 Gerhards, Jürgen (1994): Politische Öffentlichkeit. Ein system- und akteurstheoretischer Bestimmungsversuch. In: Neidhardt, Friedhelm (Hrsg.): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen. Sonderheft 34 der KZfSS. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 77-105;

Neben der Interaktionskommunikation und der Versammlungskommunikation sind die Medien ›nur‹ spezialisierte Organisationen eines eigenlogischen Teilsystems. Sie stellen jedoch öffentliche Kommunikation auf Dauer und machen sie gesellschaftsweit beobachtbar. Insbesondere ermöglichen die gedruckten und elektronischen Leitmedien gesellschaftsweite Resonanz, indem sie Kommunikationsereignisse aus den Kommunikationsflüssen und Arenen aufnehmen, kanalisieren oder auslösen. Die die Agenda der öffentlichen Kommunikation bestimmenden Leitmedien unterscheiden sich in ihrer Offenheit gegenüber regionalen, nationalen oder transnationalen Kommunikationsflüssen und Arenen. Im Masse der Ausdifferenzierung nationaler, später transnationaler Öffentlichkeiten entstehen nationale und national-transnationale Leitmedien wechselseitiger Beobachtung. Die medienvermittelte öffentliche Kommunikation ist dadurch gekennzeichnet, dass sie ausgesprochen selbstreferentiell und redundant ist, d. h. sie bezieht sich selbst auf öffentliche Kommunikation und zwar unter Berücksichtigung von Betroffenheiten, definitionsmächtigen Akteuren, politischen Relevanzen und weiteren Nachrichtenwerten.<sup>25</sup>

Betrachtet man vor dem Hintergrund dieser drei Ebenen öffentlicher Kommunikation die Genese der modernen Öffentlichkeit, dann entsteht diese durch die Aufklärungsbewegung und wird durch sie mit den beschriebenen deliberativen, politisch-rechtlichen und sozialintegrativen Ansprüchen verbunden. In ihrer ›Urform‹ nimmt die Öffentlichkeit zunächst die Gestalt von Versammlungen an, während den Periodika der Aufklärungsgesellschaften die Aufgabe zufällt, die Kommunikationsflüsse in und zwischen diesen Versammlungsöffentlichkeiten aufrechtzuerhalten. Neben der Begründung der politischen Institutionen des Rechtsstaats und der Entstehung neuer, mit politischen Akteuren verbundener politischer Organe ist für die moderne Öffentlichkeit auch die Ausdifferenzierung der Marktwirtschaft konstitutiv. Mit dieser antifeudalistischen Entkoppelung der Ökonomie von der Politik an der Schwelle zur Moderne ist die Bedingung für die spätere Ausdifferenzierung des Mediensystems vom politischen System gegeben. Neben den politischen Organisationen etablieren sich sukzessive auch kom-

---

Neidhardt, Friedhelm (Hrsg.) (1994): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen. Sonderheft 34 der KZfSS. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 7-41.

25 Imhof, Kurt / Kamber, Esther (2001): Politik und Gesellschaft im Strukturwandel der Öffentlichkeit. Zur Veränderung der Konstitutionslogiken der öffentlichen Kommunikation. In: Allmendiger, Jutta (Hrsg.): Gute Gesellschaft? Verhandlungen des 30. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Köln 2000. Opladen: Leske + Budrich, S. 425-453.

merziell orientierte Unternehmen und die Medienorganisationen als Akteure, die sich im Strukturwandel der Öffentlichkeit je auf unterschiedliche Publikumsrollen beziehen und öffentliche Kommunikation maßgeblich herstellen:

- Bei den politischen Organisationen (Regierung, Parlament, parlamentarische Fraktionen Behörden, Parteien und Verbände) handelt es sich um Bestandteile des politischen Systems, das über die Parteien und Verbände gegenüber der Zivilgesellschaft offen ist. Der Kommunikationsadressat der politischen Organisationen ist, neben der eigenen Klientel, das Staatsbürgerpublikum in seiner politischen Rolle als Souverän. Zu diesem Zweck haben diese Organisationen spezialisierte Kommunikatorrollen ausdifferenziert und sie interagieren mit PR- und Marketing-Organisationen, die sich auf Politik spezialisiert haben.<sup>26</sup>
- Die Unternehmen sind Bestandteile des Wirtschaftssystems. Im Wettbewerb um Aufmerksamkeit und Reputation kann kein Unternehmen auf öffentliche Kommunikation verzichten. Der Kommunikationsadressat ist neben den Mitarbeitern, den Kapitaleignern und Analysten in der Regel das nach Kaufkraft-, Bildungs- und Lebensstilgruppen gegliederte Publikum in seiner Konsumentenrolle. Darüber hinaus lässt sich beobachten, dass die Unternehmen insbesondere im Rahmen von ›Krisenkommunikation‹ zur Wiederherstellung ihrer Reputation neben weiteren ›Stakeholdern‹ auch das Staatsbürgerpublikum ansprechen. Auch für diese

---

26 Imhof, Kurt / Blum, Roger / Bonfadelli, Heinz / Jarren, Otfried (Hrsg.) (2004): Mediengesellschaft: Strukturen, Merkmale, Entwicklungsdynamiken. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 8. Wiesbaden: VS Verlag; Imhof, Kurt (2005): Was bewegt die Welt? Vertrauen, Reputation und Skandal. Ein Essay zu drei Essenzen des Sozialen und zur Abzockerdebatte. In: Röthlisberger, Peter (Hrsg.): Skandale: Was die Schweiz in den letzten zwanzig Jahren bewegte. Zürich: Orell Füssli, S. 203-221; Donsbach, Wolfgang / Jarren, Otfried / Kepplinger, Hans Mathias / Pfetsch, Barbara (1993): Beziehungsspiele – Medien und Politik in der öffentlichen Diskussion. Fallstudien und Analysen. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung; Jarren, Otfried, Uwe Hasebrink (Hrsg.) (1994): Politische Kommunikation in Hörfunk und Fernsehen. Elektronische Medien in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen: Leske + Budrich; Jarren, Otfried / Schatz, Heribert / Weßler, Hartmut (Hrsg.) (1996): Medien und politischer Prozess. Politische Öffentlichkeit und massenmediale Politikvermittlung im Wandel. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag; Imhof, Kurt / Schulz, Peter (Hrsg.) (1996): Politisches Reasonnement in der Informationsgesellschaft. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 2. Zürich: Seismo; Jarren, Otfried / Sarcinelli, Ulrich / Saxer, Ulrich (Hrsg.) (1998): Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag; Sarcinelli (1998); Imhof, Kurt / Jarren, Otfried / Blum, Roger (Hrsg.) (1999): Steuerungs- und Regelungsprobleme in der Informationsgesellschaft. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 5. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag; Jarren, Otfried / Imhof, Kurt / Blum, Roger (Hrsg.) (2000): Zerfall der Öffentlichkeit? Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 6. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag; Soeffner, Hans-Georg / Tänzler, Dirk (Hrsg.) (2002): Figurative Politik. Zur Performanz der Macht in der modernen Gesellschaft. Bd. 4. Opladen: Leske + Budrich.



Zwecke wurden spezialisierte Kommunikatorrollen bzw. Teilorganisationen ausdifferenziert (Personalabteilungen, Marketing-, PR-Agenturen und Corporate-Communications-Abteilungen).<sup>27</sup>

- Die öffentlich-rechtlichen und privaten Medienorganisationen schließlich entwickeln sich zu einem Mediensystem. Im Zuge dieser Differenzierung der Medien von ihren ursprünglichen politischen und religiösen Bindungen transformierte sich ihr Kommunikationsadressat sukzessiv vom Staatsbürgerpublikum und der Klientel ›ihrer‹ einstigen Parteien und Verbände hin zu einem Publikum, das ebenfalls nach Kaufkraft, Bildung und Zugehörigkeit zu Lebensstilgruppen gegliedert, in seiner Medienkonsumentenrolle angesprochen wird. Die Medienorganisationen haben sich auf die öffentliche Kommunikation über alle Teilsysteme spezialisiert, sind entsprechend binnendifferenziert und sie betreiben ihr Agendabuilding und -setting maßgeblich durch wechselseitige Beobachtung.

Die am Staatsbürgerpublikum orientierten politischen Organisationen und die am Konsumenten interessierten Unternehmen sowie die auf die Medienkonsumenten fixierten Medien befinden sich in einem spannungsreichen Abhängigkeitsverhältnis. Sie sind ökonomisch sowie bezüglich der Herstellung von legitimen Entscheidungen, Bekanntheit und Reputation aufeinander angewiesen. Öffentlichkeit wird maßgeblich im historisch variablen Interdependenzverhältnis der auf Publizität angewiesenen Organisationen aus den Teilsystemen Politik, Medien und Wirtschaft generiert.

Von diesen etablierten Organisationen gilt es nicht-etablierte Akteure in Form von sozialen Bewegungen und Protestparteien zu unterscheiden:

- Diese zivilgesellschaftlichen Akteure sind an den Verfahren der Machtallokation innerhalb der Arena des politischen Systems in der Regel nicht beteiligt, sie sind gegenüber den etablierten Akteuren stratifikatorisch und/oder segmentär differenziert, sie sind in der Regel weder an das Wirtschaftssystem noch an das Mediensystem gekoppelt und verfügen über keine gewachsene Reputation. Aufmerksamkeit können sie nur über Aktionsformen realisieren, die ihre Themen medienwirksam in die politische Kommunikation einbringen.<sup>28</sup> Die

---

27 Eisenegger, Mark (2005): Reputation in der Mediengesellschaft. Konstitution – Issues Monitoring – Issues Management. Wiesbaden: VS Verlag.

28 Imhof, Kurt / Eisenegger, Mark (1999): Inszenierte Politik: Resonanz von »Events« in den Medien. In: Szyszka, Peter (Hrsg.): Öffentlichkeit. Diskurs zu einem Schlüsselbegriff der

Aufmerksamkeitschancen solcher nicht-etablierter politischer Akteure sind über die Zeit ungleich verteilt. Sie sind insbesondere in Perioden der Aktivierung der öffentlichen Kommunikation von zentraler Bedeutung.<sup>29</sup>

Neben genannten Akteuren sind auch die Wissenschaft, die Religion und die Kunst Bestandteile der kommunikativen Infrastruktur der modernen Gesellschaft. Im Unterschied zu allen anderen Handlungssystemen und der öffentlichen Kommunikation beschränkt sich ihre professionelle Binnen- und Außenkommunikation auf je eine Grundeinstellung zur Welt. Die Expertenkulturen der Wissenschaft konzentrieren sich auf den kognitiven Bezug zu einer Welt realer Sachverhalte. Die Expertenkulturen der religiösen Sphäre beschränken sich nach der Säkularisierung auf moralische und normative Bezugnahmen zur sozialen Welt legitimer Normen und Werte und die Produzenten und Rezipienten der Kunst sind auf die Auseinandersetzung über die Authentizität, Originalität und Schönheit von Expressionen subjektiver Innerlichkeit fokussiert. Sie rekurren damit implizit oder explizit auf reflexive Weise auf die innere Welt subjektiver Gefühle, Assoziationen und Eindrücke.

- Der je spezifischen Weltbezug auf die objektive, die soziale und die subjektive Welt in den Arenen der Sphären Wissenschaft, Religion und Kunst ermöglicht den zivilgesellschaftlichen Akteuren mit den kognitiven, normativen und expressiven Aspekten ihrer Postulate gegenüber der politischen Öffentlichkeit vorausseilende und nachhaltigere Resonanz. Außerdem werden die durch die Aufklärung implementierten elementaren Freiheitsansprüche der Wissenschaft, der Religion und der Kunst in diesen drei Handlungssystemen auf Dauer gestellt und

---

Organisationskommunikation. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 195-218; Schmitt-Beck, Rüdiger / Pfetsch, Barbara (1994): Politische Akteure und die Medien der Massenkommunikation. Zur Generierung von Öffentlichkeit in Wahlkämpfen. In: Neidhardt, Friedhelm (Hrsg.): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen. Sonderheft 34 der KZfSS. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 106-138; Kepplinger, Hans Mathias (1992): Ereignismanagement. Wirklichkeit und Massenmedien. Zürich: Edition Interfrom.

29 Imhof, Kurt (1996b): Eine Symbiose: Soziale Bewegungen und Medien. In: Imhof, Kurt / Schulz, Peter (Hrsg.): Politisches Raisonement in der Informationsgesellschaft. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 2. Zürich: Seismo, S. 165-186; Schmitt-Beck, Rüdiger (1990): Über die Bedeutung der Massenmedien für soziale Bewegungen. In: KZfSS, Jg. 42, S. 642-662; Rucht, Dieter (1994): Öffentlichkeit als Mobilisierungsfaktor für soziale Bewegungen. In: Neidhardt, Friedhelm (Hrsg.): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen. Sonderheft 34 der KZfSS. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 337ff., S. 337-358; Neidhardt, Friedhelm / Rucht, Dieter (1993): Auf dem Weg in die Bewegungsgesellschaft? Über die Stabilisierbarkeit sozialer Bewegungen. In: Soziale Welt, Nr. 3; Kriesi, Hanspeter (1991): The political Opportunity Structure of New Social Movements: Its Impact on Their Mobilization. Discussion Paper FS III Wissenschaftszentrum Berlin (WZB), S. 91-103.

institutionell stabilisiert. Indem sich Wissenschaft, Religion und Kunst auf je eine Einstellung zur Welt spezialisieren, während in der Arena der politischen Öffentlichkeit stets alle Weltbezüge Geltung beanspruchen, stehen sie in und zur modernen Gesellschaft in einem Spannungsverhältnis, das die Fragilität, Innovativität und Reflexivität der Moderne mitbedingt.<sup>30</sup>

Indem Wissenschaft, Religion und Kunst je den Geltungsanspruch der Wahrheit, der normativen Richtigkeit und der Wahrhaftigkeit an allgemeinverbindliche Problemlösungsprozesse herantragen, verschaffen sie der modernen Gesellschaft ein institutionell abgesichertes Reflexionswissen, auf das die öffentliche Deliberation zurückgreifen kann bzw. auf das die öffentliche Deliberation dann und wann gestoßen wird.

Das im Strukturwandel der Öffentlichkeit historisch variable Interdependenzverhältnis der auf Publizität angewiesenen Organisationen vorab aus den Teilsystemen Politik, Medien und Wirtschaft, die unterschiedlichen Aufmerksamkeitschancen ›zivilgesellschaftlicher‹ Akteure (Krisen- und Umbruchperioden sozialen Wandels) und die Spannungspotentiale durch die vereinseitigten Weltbezugnahmen der Sphären Wissenschaft, Religion und Kunst bedingen einen dreifachen analytischen Zugriff auf die Öffentlichkeit: Öffentliche Kommunikation ist erstens in den elementaren Norm- und Werthorizont der Moderne eingebettet, sie wird zweitens von strukturellen Prozessen der Ausdifferenzierung von – und den Interdependenzdynamiken zwischen – Handlungssystemen und ihren Organisationen als auch drittens durch die Dynamik von Kommunikationsereignissen bestimmt. Diese Kommunikationsereignisse werden von nicht-etablierten und etablierten Akteuren (unter Einschluss der Medienorganisationen) ausgelöst oder bearbeitet, sie können aber in ihrer Karriere von keinem Akteur vollständig kontrolliert werden.

---

30 Imhof, Kurt (2003): Die Wissenschaft in der öffentlichen Kommunikation. In: Kirchschräger, Peter G. / Belliger, Andréa / Krieger, David J. (Hrsg.): Stammzellenforschung. Reihe Science & Society. Zürich: Seismo, Bd. 1, S. 43-53; Imhof, Kurt (2004): Katastrophenkommunikation in der Moderne. In: Pfister, Christian / Summermatter, Stephanie (Hrsg.): Katastrophen und ihre Bewältigung – Perspektiven und Positionen. Bern: Haupt, S. 145-164.

### 3 Neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und Medialisierung

Weil die Öffentlichkeit die gesamte Gesellschaft durchwirkt, ist sie auch durch alle ihre strukturwirksamen Differenzierungsprozesse betroffen. Die moderne Gesellschaft ist funktional, stratifikatorisch und segmentär differenziert. Wenn man vor diesem Hintergrund den Strukturwandel der Öffentlichkeit betrachtet, dann gilt es in erster Linie diejenigen Differenzierungen benennen, die die Bedingungen demokratischer Selbstbestimmung betreffen. Der Fokus hier liegt auf dem jüngsten oder »neuen« Strukturwandel der Öffentlichkeit, der darin zum Ausdruck kommt, dass der von Jürgen Habermas 1962 mit Bezug auf die Öffentlichkeit diagnostizierte<sup>31</sup> Vermachtungszusammenhang von Staat, Parteien und organisierten Privatinteressen aufgesprengt wird (Refeudalisierungsthese). Auf der Linie dieser Diagnose ließen sich Ende der 1950er Jahre und in den frühen 60er Jahren die »zivilgesellschaftlichen Akteure« mit ihrer Problematisierung der stratifikatorischen und segmentären Differenzierung der 1960er und 70er Jahre nicht erwarten. Unübersehbar wurzelt Habermas damalige Sozialtheorie im Kulturindustriekapitel der Dialektik der Aufklärung und spiegelt Formen bloß noch »repräsentativer Öffentlichkeit« im sozialpolitisch befriedeten und antikommunistisch integrierten sozialmarktwirtschaftlichen Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell in den 1950er und frühen 60er Jahren.

Die Dynamik des neuen Strukturwandels der Öffentlichkeit bricht sich erst danach Bahn.<sup>32</sup> Dieser lässt sich als Auflösung des Vermachtungszusammenhangs von Staat, Parteien und organisierten Privatinteressen im neuen neoliberalen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell beschreiben. Im Kern handelt es sich bei diesem Vorgang, dessen deutliche Akzeleration in den 1980er Jahren zu beobachten ist, um die Deregulation der keynesianisch orientierten, neokorporativen Integration von Politik und Wirtschaft hin zu einem ökonomistisch argumentierenden Antietatismus im Steuer- und Standortwettbewerb und in diesem Kontext um die Deregulation der Medien von ihren politischen

---

31 Habermas, Jürgen (1990 [1962]): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 275-342.

32 Münch, Richard (1995): Dynamik der Kommunikationsgesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp; Kamber, Esther / Schranz, Mario (2002): Von der Herstellung zur Darstellung demokratischer Öffentlichkeit. Die Politikvermittlung der Massenmedien unter den Bedingungen eines ausdifferenzierten Mediensystems. In: Imhof, Kurt / Jarren, Otfried / Blum, Roger (Hrsg.): Integration und Medien. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 7. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 347-363.

und sozialen Bindungen. Dieser Prozess hat die Erosion der traditionellen Parteimilieus<sup>33</sup> in der programmatischen Annäherung der Volksparteien im Zeichen des globalen Dualismus<sup>34</sup> des Kalten Krieges zur Voraussetzung und führt zur Entbettung der Medienorganisationen, d. h. zur sozialen und ökonomische Ablösung der Medien von ihren herkömmlichen, sozialräumlich und -moralisch gebundenen Trägern (Parteien, Verbände, Kirchen), zur Abkoppelung des Verlagswesens von den sozialmoralisch verankerten Netzwerken einer städtisch-bürgerlichen Elite, zur Umstellung familien- und sozialräumlich gebundener Kapitalversorgung privatrechtlicher Medienunternehmen auf beliebiges Investitionskapital mitsamt den damit verbundenen Konzentrationsprozessen.<sup>35</sup> Systemtheoretisch lässt sich dieser Vorgang wie folgt beschreiben:

- als Ausdifferenzierung eines eigenlogischen Mediensystems und als Orientierung der Medien an der Marktlogik;<sup>36</sup>

- 
- 33 Sarcinelli, Ulrich / Wissel, Martin (1998): Mediale Politikvermittlung, politische Beteiligung und politische Bildung: Medienkompetenz als Basisqualifikation in der demokratischen Bürgergesellschaft. In: Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 408-427; Schenk, Michael (1998): Mediennutzung und Medienwirkung als sozialer Prozess. In: Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 387-407.
- 34 Zur Bedeutung des Ost-West-Dualismus im sozialmarktwirtschaftlichen Gesellschaftsmodell vgl. Imhof, Kurt / Kleger, Heinz / Romano, Gaetano (Hrsg.) (1996): Konkordanz und Kalter Krieg. Analyse von Medienereignissen in der Schweiz der Zwischen- und Nachkriegszeit. Reihe: Krise und sozialer Wandel. Bd. 2. Zürich: Seismo; Imhof, Kurt / Kleger, Heinz / Romano, Gaetano (1999): Vom kalten Krieg zur Kulturrevolution. Analyse von Medienereignissen in der Schweiz der 50er und 60er Jahre. Reihe: Krise und sozialer Wandel. Bd. 3. Zürich: Seismo.
- 35 Jarren, Otfried (1994): Mediengewinne und Institutionenverluste? – Zum Wandel des intermediären Systems in der Mediengesellschaft. Theoretische Anmerkungen zum Bedeutungszuwachs elektronischer Medien in der politischen Kommunikation. In: Jarren, Otfried / Hasebrink, Uwe (Hrsg.): Politische Kommunikation in Hörfunk und Fernsehen. Opladen: Leske + Budrich, S. 23-34; Jarren, Otfried (2001): Mediengesellschaft – Risiken für die politische Kommunikation. In: Beilage zur Wochenzeitung »Das Parlament«, Jg. 41-42, S. 10-19; Münch (1995); Donges, Patrick / Imhof, Kurt (2001): Öffentlichkeit im Wandel. In: Jarren, Otfried / Bonfadelli, Heinz (Hrsg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft. Bern: Haupt, S. 101-133; Siegert, Gabriele (2003): Im Zentrum des Taifuns: Die Ökonomisierung als treibende Kraft des medialen Wandels. In: Medien Journal, Jg. 27, Nr. 1, S. 20-30.
- 36 In der kommunikationswissenschaftlichen Literatur lässt sich besonders im Rahmen systemtheoretischer Theoriekonzeptionen [Marcinkowski, Frank (1993): Publizistik als autopoietisches System. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag; Marcinkowski, Frank (2000): Die Medien-Öffentlichkeit des Parlaments in der Verhandlungsdemokratie. In: Jarren, Otfried / Imhof, Kurt / Blum, Roger (Hrsg.): Zerfall der Öffentlichkeit? Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 6. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 49-73; Luhmann, Niklas (1990): Gesellschaftliche Komplexität und öffentliche Meinung. In: Luhmann, Niklas: Soziologische Aufklärung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, Bd. 5, S. 170-182; Luhmann, Niklas (1996): Die Realität der Massenmedien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag] theoretisch konsistent eine Tendenz erkennen, neben dem Ausdifferenzierungsprozess des Mediensystems aus dem politischen System den korrelativen Entdifferenzierungsprozess, welcher die Medien der ökonomischen Marktlogik unterwirft, zu übersehen. In

- als Ablösung des Staatsbürgerpublikums durch ein Publikum von Medienkonsumenten um das auf der Basis von funktional, stratifikatorisch und segmentär differenzierenden Zielgruppenkonzeptionen geworben wird;
- als Entflechtung der medial erschlossenen Räume von den politischen Geltungsräumen;
- als Durchdringung der öffentlichen Kommunikation durch neue Selektions-, Interpretations- und Inszenierungslogiken.<sup>37</sup>

Dieser, neben der Erosion der neokorporativen Interdependenzen von Politik und Wirtschaft, wichtigste Deregulationsvorgang im neoliberalen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell produzierte neue Medienorganisationen. Diese werden zu Dienstleistungsunternehmen mit beliebiger Kapitalversorgung und hohen Renditeerwartungen.<sup>38</sup> Dadurch unterliegen sie einem raschen technischen Wandel, der sie durch die Nutzung der Konvergenzpotentiale der Massen- und Individualkommunikation in den ›Cyber-space‹ hineinführt, und sie werden ideologisch offener und flexibler.<sup>39</sup> Sie generieren ihr eigenes Publikum und orientieren ihre Selektions-, Interpretations- und Inszenierungslogiken über trial and error, angewandte Publikumsforschung und Konditionierung an dessen Aufmerksamkeitsbedürfnissen. Sie generieren ihre eigenen Produkte und Inhalte auf der Basis von Zielgruppenkonzeptionen;<sup>40</sup> sie kreieren eine eigene Zeit,

---

diesem Sinne ist auch der Begriff des Mediensystems als »intermediäres System« bei Gerhards / Neidhardt einseitig durch die Vorstellung der Entkoppelung der Medien vom politischen System geprägt. Vgl. Gerhards, Jürgen / Neidhardt, Friedhelm (1990): Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit. Fragestellungen und Ansätze. Discussion Paper FS III Wissenschaftszentrum Berlin (WZB), S. 90-101.

- 37 In empirischen Analysen von Prozessen demokratischer Entscheidungsfindung ist ersichtlich, dass die Medienorganisationen im neuen Strukturwandel der Öffentlichkeit den politischen Kampagnenjournalismus im Aufmerksamkeitswettbewerb soweit entwickelt haben, dass Medienorganisationen selbst in der Lage sind einen plebiszitären Druck auf das politische System auszuüben. Dies wird erleichtert durch das Faktum, dass etablierte politische Akteure das plebiszitäre Potential der Medien nutzen, um das Parlament von außen zu beeinflussen. Vgl. zur diachronen Analyse politischer Entscheidungsfindungsprozesse im aktivierten wie passiven Modus: Kamber, Esther / Imhof, Kurt (2004): Phänomenologie der politischen Kommunikation. In: Medienwissenschaft Schweiz, Nr. 1, S. 10-18.
- 38 Picard, Robert, G. (2001): Relations among Media Economics, Content and Diversity. In: Nordicom Review, Nr. 1, S. 65-69.
- 39 Kepplinger (1992).
- 40 Hasebrink, Uwe (1997): Ich bin viele Zielgruppen. Anmerkungen zur Debatte um die Fragmentierung des Publikums aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht. In: Scherer, Helmut (Hrsg.): Zielgruppen, Publikumssegmente, Nutzergruppen. Beiträge aus der Rezeptionsforschung. München: Fischer, S. 262-280; Siegert, Gabriele (1998): "Guten Abend, liebe Zielgruppen". Das

indem sie sich am wettbewerbsbedingten Aktualitätstempus orientieren<sup>41</sup>; und sie vernetzen Metropolen und erschließen kommunikativ neue Regionen. Im Zuge dieser sozialen und ökonomischen Autonomisierung unterliegen die Medienorganisationen einem raschen Wachstums- und Konzentrationsprozess.<sup>42</sup> Die sozialräumliche Gliederung dieser Informationsökonomie folgt einem Transnationalisierungspfad,<sup>43</sup> der städtische Zentren unter sich und mit ihren Regionen neu verknüpft, d. h. neue Sozialräume generiert und die territorial gebundenen politischen Institutionen einem Wettbewerb um Steuervorteile und Infrastrukturbedingungen aussetzt.<sup>44</sup>

Bereits diese stark auf die Interdependenzen von Politik, Medien und Wirtschaft beruhende Beschreibung des neuen Strukturwandels der Öffentlichkeit, zeigt noch ohne Rekurs auf die Rezeptionsebene, dass die funktionale Ausdifferenzierung des Mediensystems auch stratifikatorische und segmentäre Differenzierungseffekte zeitigt. Die aufgrund der Funktionen öffentlicher Kommunikation gesellschaftspolitisch wichtigsten Effekte dieses neuen Strukturwandels im deregulierten Dreieck Politik, Medien und

---

entsubjektivierte Publikum als Markt und "coin of exchange". In: Medien Journal, Jg. 22, Nr. 4, S. 48-58.

- 41 Sarcinelli, Ulrich (1994): Mediale Politikdarstellung und politisches Handeln: analytische Anmerkungen zu einer notwendigerweise spannungsreichen Beziehung. In: Jarren, Otfried (Hrsg.): Politische Kommunikation in Hörfunk und Fernsehen. Opladen: Leske + Budrich, S. 35-50; Saxer, Ulrich (1998): System, Systemwandel und politische Kommunikation. In: Jarren, Otfried / Sarcinelli, Ulrich / Saxer, Ulrich (Hrsg.): Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 21-63.
- 42 Knoche, Manfred (1997): Medienkonzentration und publizistische Vielfalt. Legitimationsgrenzen des privatwirtschaftlichen Mediensystems. In: Renger, Rudi / Siegert, Gabriele (Hrsg.): Kommunikationswelten. Wissenschaftliche Perspektiven zur Medien- und Informationsgesellschaft. Wien, S. 123-158; Müller-Doohm, Stefan (1998): Medienkultur und Globalität. In: Imhof, Kurt / Schulz, Peter (Hrsg.): Die Veröffentlichung des Privaten – die Privatisierung des Öffentlichen. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 4. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 471-486.
- 43 Gerhards, Jürgen / Rössel, Jörg (1999): Zur Transnationalisierung der Gesellschaft der Bundesrepublik. Entwicklungen, Ursachen und mögliche Folgen für die europäische Integration. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 28, Nr. 5, S. 325-344; Meier, Werner A. / Trappel, Josef (2005): Die transnationale Vermachtung durch Medienkonzerne als Voraussetzung für Europäische Öffentlichkeit? In: Langenbucher, Wolfgang R. / Latzer, Michael (Hrsg.): Medialer Wandel und Europäische Öffentlichkeit: Eine transnationale Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag.
- 44 Schwengel, Hermann (1997): Vor und nach dem Medienspiel. Globalisierung als kulturelle Verfassung der Moderne. In: Hradil, Stefan (Hrsg.): Differenz und Integration. Die Zukunft moderner Gesellschaften. Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 1996 in Dresden. Frankfurt a.M.: Campus, S. 663-678; Heinrich, Jürgen / Lobigs, Frank (2006): Publizistisches Angebot auf Lokal- und Regionalzeitungsmärkten und das Pressekartellrecht in der Schweiz und in Deutschland: Eine medienökonomische Analyse. In: Imhof, Kurt et al. (Hrsg.): Demokratie in der Mediengesellschaft. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 9. Wiesbaden: VS Verlag; Siegert, Gabriele, Werner A. Meier, Josef Trappel (2005): Auswirkungen der Ökonomisierung auf Medien und Inhalte. In: Heinz Bonfadelli, Otfried Jarren, Gabriele Siegert (Hrsg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft. Bern: Haupt, S. 469 - 494.

Ökonomie ergeben sich über die Veränderungen der öffentlichen Kommunikation. Auf dieser Basis lässt sich nun abschließend ein Begriff der Medialisierung erarbeiten, der Anschluss an die sozialtheoretische Zeitdiagnostik findet<sup>45</sup>:

- Medialisierungseffekte in der Dimension funktionaler Differenzierung: Die Ausdifferenzierung eines eigenständigen Mediensystems verändert die kommunikative Infrastruktur grundlegend, führt zu neuen ›entbetteten‹ Medienorganisationen<sup>46</sup>, neuen und gleichartigen Selektions-, Interpretations- und Inszenierungslogiken, einem Siegeszug der Visualität und des Narrativen, einer ausgeprägten Exekutivorientierung und einer massiven Zunahme der Skandalisierungskommunikation. Dieser Prozess führt zu neuen Interdependenzen zwischen den zentralen Teilsystemen und deren Organisationen und hat organisationsinterne Ausdifferenzierungen und Rollen Anpassungen zur Folge, weil die Parteien, parlamentarischen Fraktionen und Verbände mit ihren direkten Vermittlungsorganen auch ihre eigenen Publikumssegmente verlieren, während Regierung und Behörden mit einer Medienarena konfrontiert werden, die sich den Agenden der politischen Willensbildung und Entscheidung höchst selektiv annimmt, diese Agenden im Rahmen von Kampagnenjournalismus medienplebiszitär beeinflusst und die die auf Koordinations- und Verfahrensprozesse geeichte Politik unter ›Reaktionsstress‹ gegenüber dem medialen Aktualitätstempus setzt. Gleichzeitig verliert der hergebrachte Verlautbarungsjournalismus gegenüber der Ökonomie an Bedeutung, bzw. die Wirtschaftsberichterstattung gleicht sich den Selektions- und Interpretationslogiken der politischen Berichterstattung an. Die Medien schieben sich zwischen Politik und Wirtschaft. Insgesamt bedeutet dies eine Neukonstitution des primären Mediums der Steuerung und Integration moderner Gesellschaften: der öffentlichen Kommunikation.
- Medialisierungseffekte in der Dimension stratifikatorischer Differenzierung: Hierzu zählen die Folgen der nationalen und internationalen Konzentrationspro-

---

45 Vgl. ausführlich Imhof, Kurt (2006b): Mediengesellschaft und Medialisierung. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, M & K 54, Jg. 2006/2, Hamburg: Nomos, S. 191-215.

46 Giddens, Anthony (1992): Kritische Theorie der Spätmoderne. Wien: Passagen.



zesse im Medienwesen,<sup>47</sup> die weltweite Hierarchisierung der Leitmedien insbesondere bei Schlüsselkommunikationsereignissen, die Adaptionen des Politischen an plebiszitäre Medienmacht, die Ablösung klassischer Sozialisationsagenturen durch lebensstilgruppen- und szenespezifische Medien<sup>48</sup> und die Akzentuierung der Ungleichheitsrelationen durch die Differenzierung des Medienangebots und der Mediennutzung gemäß unterschiedlichem ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital (Knowledge Gap bzw. Digital Divide, Kultivierungsanalyse, Media Malaise).<sup>49</sup> Dieser Prozess wird durch eine migrationsbedingte Unterschichtung aus Immigrantenspopulationen ohne oder mit reduzierten politischen Rechten und Kommunikationsfähigkeiten bei deutlich intensivierter Versorgung durch ›Herkunftsmedien‹ verstärkt. Zusätzlich sind an den Rändern der Zentrumsgesellschaften insbesondere in den Jugendkulturen der Banlieus neue, eigenständige und abgeschottete Kommunikationsarenen und sekundäre Desintegrationsprozesse beobachtbar, die zu einer nachhaltigen Reduktion der Chancengleichheit führen. Dies bedeutet unterschiedliche Zugangschancen zur politischen Öffentlichkeit und damit verbundene Wissens- und Partizipationsklüfte.

- Medialisierungseffekte in der Dimension segmentärer Differenzierung: Beobachtbar ist die äußere und innere Tangierung des nationalstaatlichen Ordnungsprinzips in Gestalt einer Entschränkung von politischem Geltungsbereich und medial er-

47 Trappel, Josef / Meier, Werner A. / Schrape, Klaus / Wölk, Michaela (Hrsg.) (2002): Die gesellschaftlichen Folgen der Medienkonzentration. Veränderungen in den demokratischen und kulturellen Grundlagen der Gesellschaft. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag; Siegert, Gabriele (2003): Medienökonomie. In: Bentele, Günter / Brosius, Hans-Bernd / Jarren, Otfried (Hrsg.): Öffentliche Kommunikation. Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 228-244.

48 Giddens, Anthony (1991): *Modernity and Self-Identity. Self and Society in the Late Modern Age*. Cambridge (Mass.): Polity Press; Schulze, Gerhard (1993): *Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt a.M.: Campus; Winter, Carsten / Thomas, Tanja / Hepp, Andreas (Hrsg.) (2003): *Medienidentitäten – Identität im Kontext von Globalisierung und Medienkultur*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag; McQuail, Denis (2000): *McQuail's mass communication theory*. London: Sage S. 72.

49 Bonfadelli, Heinz (1994): Die Wissensluft-Perspektive. Massenmedien und gesellschaftliche Information. Konstanz: Ölschläger; Bonfadelli, Heinz (2002): The Internet and Knowledge Gaps. A Theoretical and Empirical Investigation. In: *European Journal of Communication*, Nr. 17, S. 65-84; Viswanath, Kasisomayajula / Finnegan, John R. (1996): The Knowledge Gap Hypothesis. In: *Communication Yearbook*, Nr. 19, S. 187-227; Wirth, Werner (1997): Von der Information zum Wissen. Die Rolle der Rezeption für die Entstehung von Wissensunterschieden. Ein Beitrag zur Wissensluftforschung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag; Norris, Pippa (2001): *Digital divide. Civic engagement, information poverty, and the Internet worldwide*. Cambridge: Cambridge University Press; Marr, Mirko (2004): Wer hat Angst vor der digitalen Spaltung? Zur Haltbarkeit des Bedrohungsszenarios. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, Jg. 52, Nr. 1, S. 76-94.

schlossenen Räumen. Dies gilt zunächst auf nationalstaatlicher Ebene, schafft »entöffentlichte« politische Institutionen in ökonomisch ertragsschwachen lokalen Räumen und kreiert – gemäß Absatzkriterien – medial neu erschlossene Räume ohne Bezug zu (föderalen und nationalen) politischen Geltungsbereichen. Auf europäischer Ebene verhält es sich umgekehrt: Die politischen Institutionen der Europäischen Union sind in der medienvermittelten Kommunikation nur das Kaleidoskop nationalstaatlicher Bezüge. Auf internationaler Ebene etablieren sich besonders im Kontext der ökonomischen Globalisierung neue politische Institutionen ohne politische Öffentlichkeit (neue geheime Kabinettspolitik). Die demokratienotwendige Verschränkung von politischem Geltungsbereich und Öffentlichkeit findet nicht statt, die Öffentlichkeit wächst der Globalisierung von Ökonomie und Politik nicht nach. Diese Entkoppelung von Politik und Öffentlichkeit innerhalb wie außerhalb des nationalstaatlichen Ordnungsrahmens widerspricht der notwendigen Bedingung für die Konstitution und Reproduktion eines (immer mehrschichtigen) Gemeinsamkeitsglaubens, der für die Akzeptanz von Mehrheits- und Minderheitenentscheiden und Umverteilungen Voraussetzung ist. Außerdem haben wir es mit einer migrationsbedingten Segmentierung der Öffentlichkeit entlang ethnisch-religiöser Zugehörigkeiten und Herkunftsbezügen zu tun.<sup>50</sup>

Solche Einsichten in den neuen Strukturwandel der Öffentlichkeit bedürfen der nachhaltigen sozial- und kulturwissenschaftlichen Analyse im Licht der Basisnormen der Moderne und der daraus entstammenden Funktionen demokratischer Selbstbestimmung. Dies bedeutet, die genannten Medialisierungseffekte in der funktionalen, stratifikatorischen und segmentären Dimension hinsichtlich ihrer Wirkungen auf die deliberative, die politisch-rechtliche und die sozialintegrative Funktion öffentlicher Kommunikation zu untersuchen. Evident ist, dass die Medialisierungseffekte in der funktionalen Dimension, die Volatilität von Politik und Ökonomie auf Kosten der deliberativen Qualität ebenso erhöht haben, wie die wechselseitigen Instrumentalisierungsformen von Politik, Wirtschaft und Medien. Deutlich zugenommen haben auch Charisma- und

---

50 Heitmeyer, Wilhelm / Müller, Joachim / Schröder, Helmut (1997): Verlockender Fundamentalismus. Türkische Jugendliche in Deutschland. Frankfurt a.M.: Suhrkamp; Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim (2001): Das Fremde in der Schweiz. Ergebnisse soziologischer Forschung. Zürich: Seismo; Meier-Braun, Karl-Heinz / Kilgus, Martin A. (Hrsg.) (2002): Integration durch Politik und Medien? 7. Medienforum Migranten bei uns. Baden-Baden: Nomos.

alarmistische Phänomene, die Resonanz der Exekutive und die Resonanz nicht-etablierter Akteure in Gestalt von Bewegungs- und Protestparteien. In stratifikatorischer Hinsicht verweist letzteres in Gestalt rechtskonservativer Protestakteure oder Legas wie etwa in Italien, Österreich, Frankreich, Holland, der Schweiz oder Belgien auf eine erhöhte Osmotik der politischen Öffentlichkeit gegenüber politischen Akteuren, die tiefere Bildungsschichten ansprechen und mobilisieren können. Gleichzeitig hat die stratifikatorische Differenzierung hinsichtlich der Mediennutzung und des Medienzugangs zugenommen und Unterschichtungsphänomene mitsamt stratifizierter Mediennutzung sind beobachtbar. In segmentärer Hinsicht schwindet die Kompatibilität von politischen Geltungsräumen und medial erschlossenen Räumen und die Segmentierung politisch ohnehin ausgeschlossener Immigrantepopulationen wird durch die Segmentierungseffekte von Herkunftsmedien deutlich verstärkt. Damit haben die westlichen Zentrumsgeellschaften deliberative, politisch-rechtliche und sozialintegrative Probleme sozialer Ordnung. Während die generelle, allzu oft bloß kulturpessimistische Klage über den Schwund der deliberativen Qualität medienvermittelter Kommunikation selbst öffentliche Resonanz findet und – allerdings noch differenzierungsfähige – Debatten auslöst, sind insbesondere die Medialisierungseffekte in stratifikatorischer und segmentärer Hinsicht deutlich unterbelichtet. Dies gilt allerdings auch für die sozialwissenschaftliche Forschung. Solange aber die Sozialwissenschaften solche Lücken füllen, verstehen sie sich als Aufklärungswissenschaft und kommen ihrer kognitiven Funktion nach. Eine solche Erkenntnisproduktion trägt zum reflexiven Wissen der modernen Gesellschaft bei und befördert – unter welcher beschränkten Resonanzchancen in der politischen Kommunikation auch immer – Debatten, die dazu beitragen, die Bedingungen demokratischer Selbstbestimmung zu erhalten.

## Literaturverzeichnis

- Arendt, Hannah (1974 [1958]): *Über die Revolution*. Frankfurt a.M.: Campus
- Arlt, Hans-Jürgen (1998): *Kommunikation, Öffentlichkeit, Öffentlichkeitsarbeit*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Bonfadelli, Heinz (1994): Die Wissenskluft-Perspektive. Massenmedien und gesellschaftliche Information. Konstanz: Ölschläger
- Bonfadelli, Heinz (2002): *The Internet and Knowledge Gaps. A Theoretical and Empirical Investigation*. In: European Journal of Communication, Nr. 17, S. 65-84
- Dahrendorf, Ralf (1969): *Aktive und passive Öffentlichkeit. Das Publikum*. Hrsg. im Auftrag der Deutschen Studiengesellschaft für Publizistik von Löffler, Martin. München: Schriftenreihe der Deutschen Studiengesellschaft für Publizistik, Bd. 8
- Donges, Patrick (2002): *Durchsetzung von Integrationsanforderungen an den Rundfunk über Verhandlungssysteme?* In: Imhof, Kurt / Jarren, Otfried / Blum, Roger (Hrsg.): *Integration und Medien*. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 7. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 336-346
- Donges, Patrick / Imhof, Kurt (2001): *Öffentlichkeit im Wandel*. In: Jarren, Otfried / Bonfadelli, Heinz (Hrsg.): *Einführung in die Publizistikwissenschaft*. Bern: Haupt, S. 101-133
- Donsbach, Wolfgang / Jarren, Otfried / Kepplinger, Hans Mathias / Pfetsch, Barbara (1993): *Beziehungsspiele – Medien und Politik in der öffentlichen Diskussion. Fallstudien und Analysen*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- Eisenegger, Mark (2003): Kommunikationsereignisse oder Issues – die Elementarteilchen sozialwissenschaftlicher Öffentlichkeitsforschung. In: Meier, Matthias Leonhard et al. (Hrsg.): *Politik als Lernprozess? Wissenszentrierte Ansätze der Politikanalyse*. Opladen: Leske + Budrich, S. 167-196
- Eisenegger, Mark (2005): *Reputation in der Mediengesellschaft. Konstitution – Issues Monitoring – Issues Management*. Wiesbaden: VS Verlag

- Gerhards, Jürgen (1994): Politische Öffentlichkeit. Ein system- und akteurstheoretischer Bestimmungsversuch. In: Neidhardt, Friedhelm (Hrsg.): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen. Sonderheft 34 der KZfSS. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 77-105
- Gerhards, Jürgen / Neidhardt, Friedhelm (1990): *Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit. Fragestellungen und Ansätze*. Discussion Paper FS III Wissenschaftszentrum Berlin (WZB), S. 90-101
- Gerhards, Jürgen / Rössel, Jörg (1999): Zur Transnationalisierung der Gesellschaft der Bundesrepublik. Entwicklungen, Ursachen und mögliche Folgen für die europäische Integration. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 28, Nr. 5, S. 325-344
- Giddens, Anthony (1991): *Modernity and Self-Identity. Self and Society in the Late Modern Age*. Cambridge (Mass.): Polity Press
- Giddens, Anthony (1992): *Kritische Theorie der Spätmoderne*. Wien: Passagen
- Habermas, Jürgen (1990 [1962]): *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Habermas, Jürgen (1992): *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Hasebrink, Uwe (1997): Ich bin viele Zielgruppen. Anmerkungen zur Debatte um die Fragmentierung des Publikums aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht. In: Scherer, Helmut (Hrsg.): *Zielgruppen, Publikumssegmente, Nutzergruppen*. Beiträge aus der Rezeptionsforschung. München: Fischer, S. 262-280
- Heinrich, Jürgen / Lobigs, Frank (2006): *Publizistisches Angebot auf Lokal- und Regionalzeitungsmärkten und das Pressekartellrecht in der Schweiz und in Deutschland: Eine medienökonomische Analyse*. In: Imhof, Kurt et al. (Hrsg.): *Demokratie in der Mediengesellschaft*. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 9. Wiesbaden: VS Verlag
- Heitmeyer, Wilhelm / Müller, Joachim / Schröder, Helmut (1997): *Verlockender Fundamentalismus. Türkische Jugendliche in Deutschland*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp

- Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim (2001): Das Fremde in der Schweiz. Ergebnisse soziologischer Forschung. Zürich: Seismo
- Imhof, Kurt (1990): Mythos und Moderne. Zur Fragilität der posttraditionalen Gesellschaft. In: Bornschier, Volker et al. (Hrsg.): Diskontinuität des sozialen Wandels. Entwicklung als Abfolge von Gesellschaftsmodellen und kulturellen Deutungsmustern. Frankfurt a.M.: Campus, S. 55-90
- Imhof, Kurt (1993): Vermessene Öffentlichkeit – Vermessene Forschung? Vorstellung eines Projekts. In: Imhof, Kurt / Kleger, Heinz / Romano, Gaetano (Hrsg.): Zwischen Konflikt und Konkordanz. Analyse von Medienereignissen in der Schweiz der Vor- und Zwischenkriegszeit. Reihe: Krise und sozialer Wandel. Bd. 1. Zürich: Seismo, S. 11-60
- Imhof, Kurt (1996b): *Eine Symbiose: Soziale Bewegungen und Medien*. In: Imhof, Kurt / Schulz, Peter (Hrsg.): *Politisches Raisonement in der Informationsgesellschaft*. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 2. Zürich: Seismo, S. 165-186
- Imhof, Kurt (2002): *Öffentlichkeit und Identität*. In: Kaelble, Hartmut / Kirsch, Martin / Schmidt-Gernig, Alexander (Hrsg.): *Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert*. Frankfurt a.M.: Campus, S. 37-56
- Imhof, Kurt (2003): *Die Wissenschaft in der öffentlichen Kommunikation*. In: Kirchschräger, Peter G. / Belliger, Andréa / Krieger, David J. (Hrsg.): *Stammzellenforschung*. Reihe Science & Society. Zürich: Seismo, Bd. 1, S. 43-53
- Imhof, Kurt (2003): *Wandel der Gesellschaft im Licht öffentlicher Kommunikation*. In: Behmer, Markus et al. (Hrsg.): Medienentwicklung und gesellschaftlicher Wandel. Beiträge zu einer theoretischen und empirischen Herausforderung und Geschichte. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 153-182
- Imhof, Kurt (2004): *Katastrophenkommunikation in der Moderne*. In: Pfister, Christian / Summermatter, Stephanie (Hrsg.): *Katastrophen und ihre Bewältigung – Perspektiven und Positionen*. Bern: Haupt, S. 145-164
- Imhof, Kurt (2005): *Was bewegt die Welt? Vertrauen, Reputation und Skandal. Ein Essay zu drei Essenzen des Sozialen und zur Abzockerdebatte*. In: Röhliberger,

Peter (Hrsg.): Skandale: Was die Schweiz in den letzten zwanzig Jahren bewegte.  
Zürich: Orell Füssli, S. 203-221

Imhof, Kurt (2006a [1996]): *Die Diskontinuität der Moderne. Theorie des sozialen Wandels*. Reihe «Theorie und Gesellschaft», Bd. 36 vollständig überarbeitete Neuauflage, Frankfurt a.M: Campus

Imhof, Kurt (2006b): *Mediengesellschaft und Medialisierung*. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, M & K 54, Jg. 2006/2, Hamburg: Nomos, S. 191-215

Imhof, Kurt (2007): *Öffentlichkeit und Krise. Theorie des sozialen Wandels*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (i.E)

Imhof, Kurt / Blum, Roger / Bonfadelli, Heinz / Jarren, Otfried (Hrsg.) (2004): *Mediengesellschaft: Strukturen, Merkmale, Entwicklungsdynamiken*. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 8. Wiesbaden: VS Verlag

Imhof, Kurt / Eisenegger, Mark (1999): *Inszenierte Politik: Resonanz von »Events« in den Medien*. In: Szyszka, Peter (Hrsg.): *Öffentlichkeit. Diskurs zu einem Schlüsselbegriff der Organisationskommunikation*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 195-218

Imhof, Kurt / Jarren, Otfried / Blum, Roger (Hrsg.) (1999): *Steuerungs- und Regelungsprobleme in der Informationsgesellschaft*. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 5. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag

Imhof, Kurt / Kamber, Esther (2001): *Politik und Gesellschaft im Strukturwandel der Öffentlichkeit. Zur Veränderung der Konstitutionslogiken der öffentlichen Kommunikation*. In: Allmendiger, Jutta (Hrsg.): *Gute Gesellschaft? Verhandlungen des 30. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Köln 2000*. Opladen: Leske + Budrich, S. 425-453

Imhof, Kurt / Kleger, Heinz / Romano, Gaetano (Hrsg.) (1996): *Konkordanz und Kalter Krieg. Analyse von Medienereignissen in der Schweiz der Zwischen- und Nachkriegszeit*. Reihe: Krise und sozialer Wandel. Bd. 2. Zürich: Seismo

- Imhof, Kurt / Kleger, Heinz / Romano, Gaetano (1999): *Vom kalten Krieg zur Kulturrevolution. Analyse von Medienereignissen in der Schweiz der 50er und 60er Jahre*. Reihe: Krise und sozialer Wandel. Bd. 3. Zürich: Seismo
- Imhof, Kurt / Schulz, Peter (Hrsg.) (1996): *Politisches Raisonement in der Informationsgesellschaft*. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 2. Zürich: Seismo
- Jarren, Otfried (1994): Mediengewinne und Institutionenverluste? – Zum Wandel des intermediären Systems in der Mediengesellschaft. Theoretische Anmerkungen zum Bedeutungszuwachs elektronischer Medien in der politischen Kommunikation. In: Jarren, Otfried / Hasebrink, Uwe (Hrsg.): *Politische Kommunikation in Hörfunk und Fernsehen*. Opladen: Leske + Budrich, S. 23-34
- Jarren, Otfried (2001): *Mediengesellschaft – Risiken für die politische Kommunikation*. In: Beilage zur Wochenzeitung »Das Parlament«, Jg. 41-42, S. 10-19
- Jarren, Otfried / Donges, Patrick (2000): *Medienregulierung durch die Gesellschaft? Eine steuerungstheoretische und komparative Studie mit Schwerpunkt Schweiz*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Jarren, Otfried / Imhof, Kurt / Blum, Roger (Hrsg.) (2000): *Zerfall der Öffentlichkeit?* Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 6. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Jarren, Otfried / Sarcinelli, Ulrich / Saxer, Ulrich (Hrsg.) (1998): *Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Jarren, Otfried / Schatz, Heribert / Weßler, Hartmut (Hrsg.) (1996): *Medien und politischer Prozess. Politische Öffentlichkeit und massenmediale Politikvermittlung im Wandel*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Jarren, Otfried, Uwe Hasebrink (Hrsg.) (1994): *Politische Kommunikation in Hörfunk und Fernsehen. Elektronische Medien in der Bundesrepublik Deutschland*. Opladen: Leske + Budrich
- Kamber, Esther / Imhof, Kurt (2004): *Phänomenologie der politischen Kommunikation*. In: *Medienwissenschaft Schweiz*, Nr. 1, S. 10-18



- Kamber, Esther / Schranz, Mario (2002): Von der Herstellung zur Darstellung demokratischer Öffentlichkeit. Die Politikvermittlung der Massenmedien unter den Bedingungen eines ausdifferenzierten Mediensystems. In: Imhof, Kurt / Jarren, Otfried / Blum, Roger (Hrsg.): Integration und Medien. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 7. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 347-363
- Kantner, Cathleen (2006): Die thematische Verschränkung nationaler Öffentlichkeiten in Europa und die Qualität transnationaler politischer Kommunikation. In: Imhof, Kurt et al. (Hrsg.): Demokratie in der Mediengesellschaft. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 9. Wiesbaden: VS Verlag
- Kepplinger, Hans Mathias (1992): *Ereignismanagement. Wirklichkeit und Massenmedien*. Zürich: Edition Interfrom
- Knoche, Manfred (1997): Medienkonzentration und publizistische Vielfalt. Legitimationsgrenzen des privatwirtschaftlichen Mediensystems. In: Renger, Rudi / Siegert, Gabriele (Hrsg.): Kommunikationswelten. Wissenschaftliche Perspektiven zur Medien- und Informationsgesellschaft. Wien, S. 123-158
- Kriesi, Hanspeter (1991): *The political Opportunity Structure of New Social Movements: Its Impact on Their Mobilization*. Discussion Paper FS III Wissenschaftszentrum Berlin (WZB), S. 91-103
- Kriesi, Hanspeter (1992): Öffentlichkeit und soziale Bewegung in der Schweiz – ein Musterfall? In: Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Lebensverhältnisse und soziale Konflikte im neuen Europa. Verhandlungen des 26. Deutschen Soziologentages in Düsseldorf 1992. Frankfurt a.M.: Campus, S. 576-585
- Luhmann, Niklas (1990): *Gesellschaftliche Komplexität und öffentliche Meinung*. In: Luhmann, Niklas: *Soziologische Aufklärung*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, Bd. 5, S. 170-182
- Luhmann, Niklas (1996): *Die Realität der Massenmedien*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Marcinkowski, Frank (1993): *Publizistik als autopoietisches System*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag

- Marcinkowski, Frank (2000): *Die Medien-Öffentlichkeit des Parlaments in der Verhandlungsdemokratie*. In: Jarren, Otfried / Imhof, Kurt / Blum, Roger (Hrsg.): *Zerfall der Öffentlichkeit?* Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 6. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 49-73
- Marr, Mirko (2004): *Wer hat Angst vor der digitalen Spaltung? Zur Haltbarkeit des Bedrohungsszenarios*. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, Jg. 52, Nr. 1, S. 76-94
- McQuail, Denis (2000): *McQuail's mass communication theory*. London: Sage
- Meier-Braun, Karl-Heinz / Kilgus, Martin A. (Hrsg.) (2002): *Integration durch Politik und Medien? 7. Medienforum Migranten bei uns*. Baden-Baden: Nomos
- Meier, Werner A. / Trappel, Josef (2005): *Die transnationale Vermachtung durch Medienkonzerne als Voraussetzung für Europäische Öffentlichkeit?* In: Langenbucher, Wolfgang R. / Latzer, Michael (Hrsg.): *Medialer Wandel und Europäische Öffentlichkeit: Eine transnationale Perspektive*. Wiesbaden: VS Verlag
- Müller-Doohm, Stefan (1998): *Medienkultur und Globalität*. In: Imhof, Kurt / Schulz, Peter (Hrsg.): *Die Veröffentlichung des Privaten – die Privatisierung des Öffentlichen*. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 4. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 471-486
- Münch, Richard (1995): *Dynamik der Kommunikationsgesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Neidhardt, Friedhelm (Hrsg.) (1994): *Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen*. Sonderheft 34 der KZfSS. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Neidhardt, Friedhelm (2005): *Europäische Öffentlichkeit als Prozeß. Anmerkungen zum Forschungsstand*. In: Langenbucher, Wolfgang R. / Latzer, Michael (Hrsg.): *Medialer Wandel und Europäische Öffentlichkeit: Eine transnationale Perspektive*. Wiesbaden: VS Verlag
- Neidhardt, Friedhelm / Koopmans, Ruud / Pfetsch, Barbara (2000): *Konstitutionsbedingungen politischer Öffentlichkeit: Der Fall Europa*. In:

- Klingemann, Hans-Dieter / Neidhardt, Friedhelm (Hrsg.): Zur Zukunft der Demokratie. Herausforderungen im Zeitalter der Globalisierung. WZB-Jahrbuch 2000. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin (WZB), S. 263-293
- Neidhardt, Friedhelm / Rucht, Dieter (1993): Auf dem Weg in die Bewegungsgesellschaft? Über die Stabilisierbarkeit sozialer Bewegungen. In: Soziale Welt, Nr. 3
- Norris, Pippa (2001): Digital divide. Civic engagement, information poverty, and the Internet worldwide. Cambridge: Cambridge University Press
- Offe, Claus / Preuss, Ulrich K. (1991): *Democratic Institutions and Moral Resources*. In: Held, David (Hrsg.): *Political theory today*. Oxford: University Press, S. 143-171
- Peters, Bernhard (1993): *Die Integration moderner Gesellschaften*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Peters, Bernhard / Weßler, Hartmut (2006): Transnationale Öffentlichkeiten – analytische Dimensionen, normative Standards, soziokulturelle Produktionsstrukturen. In: Imhof, Kurt et al. (Hrsg.): *Demokratie in der Mediengesellschaft*. Reihe: Mediensymposium Luzern. Bd. 9. Wiesbaden: VS Verlag
- Picard, Robert, G. (2001): *Relations among Media Economics, Content and Diversity*. In: *Nordicom Review*, Nr. 1, S. 65-69
- Röttger, Ulrike (2003): Public Relations als Organisationsfunktion. In: Röttger, Ulrike / Hoffmann, Jochen / Jarren, Otfried (Hrsg.): *Public Relations in der Schweiz. Eine empirische Studie zum Berufsfeld Öffentlichkeitsarbeit*. Konstanz: UVK, S. 26-52
- Rucht, Dieter (1994): *Öffentlichkeit als Mobilisierungsfaktor für soziale Bewegungen*. In: Neidhardt, Friedhelm (Hrsg.): *Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen*. Sonderheft 34 der KZfSS. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 337ff.

- Sarcinelli, Ulrich (1987): Symbolische Politik zur Bedeutung symbolischen Handelns in der Wahlkampfkommunikation der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Sarcinelli, Ulrich (1994): Mediale Politikdarstellung und politisches Handeln: analytische Anmerkungen zu einer notwendigerweise spannungsreichen Beziehung. In: Jarren, Otfried (Hrsg.): Politische Kommunikation in Hörfunk und Fernsehen. Opladen: Leske + Budrich, S. 35-50
- Sarcinelli, Ulrich (1998): Parteien und Politikvermittlung: Von der Parteien- zur Mediendemokratie? In: Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 273-296
- Sarcinelli, Ulrich / Wissel, Martin (1998): Mediale Politikvermittlung, politische Beteiligung und politische Bildung: Medienkompetenz als Basisqualifikation in der demokratischen Bürgergesellschaft. In: Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 408-427
- Saxer, Ulrich (1998): *System, Systemwandel und politische Kommunikation*. In: Jarren, Otfried / Sarcinelli, Ulrich / Saxer, Ulrich (Hrsg.): *Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 21-63
- Schenk, Michael (1998): Mediennutzung und Medienwirkung als sozialer Prozess. In: Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 387-407
- Schmitt-Beck, Rüdiger (1990): *Über die Bedeutung der Massenmedien für soziale Bewegungen*. In: KZfSS, Jg. 42, S. 642-662
- Schmitt-Beck, Rüdiger / Pfetsch, Barbara (1994): Politische Akteure und die Medien der Massenkommunikation. Zur Generierung von Öffentlichkeit in Wahlkämpfen. In: Neidhardt, Friedhelm (Hrsg.): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale

Bewegungen. Sonderheft 34 der KZfSS. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 106-138

Schulze, Gerhard (1993): Die Erlebnisgesellschaft Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt a.M.: Campus

Schwengel, Hermann (1997): Vor und nach dem Medienspiel. Globalisierung als kulturelle Verfassung der Moderne. In: Hradil, Stefan (Hrsg.): Differenz und Integration. Die Zukunft moderner Gesellschaften. Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 1996 in Dresden. Frankfurt a.M.: Campus, S. 663-678

Siegert, Gabriele (1998): "Guten Abend, liebe Zielgruppen". Das entsubjektivierte Publikum als Markt und "coin of exchange". In: Medien Journal, Jg. 22, Nr. 4, S. 48-58

Siegert, Gabriele (2003): *Medienökonomie*. In: Bentele, Günter / Brosius, Hans-Bernd / Jarren, Otfried (Hrsg.): *Öffentliche Kommunikation. Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 228-244

Siegert, Gabriele (2003): Im Zentrum des Taifuns: Die Ökonomisierung als treibende Kraft des medialen Wandels. In: Medien Journal, Jg. 27, Nr. 1, S. 20-30

Siegert, Gabriele, Werner A. Meier, Josef Trappel (2005): *Auswirkungen der Ökonomisierung auf Medien und Inhalte*. In: Heinz Bonfadelli, Otfried Jarren, Gabriele Siegert (Hrsg.): *Einführung in die Publizistikwissenschaft*. Bern: Haupt, S. 469 - 494

Soeffner, Hans-Georg / Tänzler, Dirk (Hrsg.) (2002): *Figurative Politik. Zur Performanz der Macht in der modernen Gesellschaft*. Bd. 4. Opladen: Leske + Budrich

Szyszka, Peter (1999): Öffentlichkeit. Diskurs zu einem Schlüsselbegriff der Organisationskommunikation. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag

Tobler, Stefan / Alder, Sabine (2005): *Triumph und Elend des World Economic Forum*. In: Imhof, Kurt / Eberle, Thomas (Hrsg.): *Triumph und Elend des Neoliberalismus*. Zürich: Seismo, S. 245-264

Trappel, Josef / Meier, Werner A. / Schrape, Klaus / Wölk, Michaela (Hrsg.) (2002): Die gesellschaftlichen Folgen der Medienkonzentration. Veränderungen in den demokratischen und kulturellen Grundlagen der Gesellschaft. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag

Viswanath, Kasisomayajula / Finnegan, John R. (1996): *The Knowledge Gap Hypothesis*. In: *Communication Yearbook*, Nr. 19, S. 187-227

Weiss, Ralph / Bleicher, Joan (2005): Zur Kritik der Medienkritik wie Zeitungen das Fernsehen beobachten. Berlin: Vistas

Winter, Carsten / Thomas, Tanja / Hepp, Andreas (Hrsg.) (2003): *Medienidentitäten – Identität im Kontext von Globalisierung und Medienkultur*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag

Wirth, Werner (1997): Von der Information zum Wissen. Die Rolle der Rezeption für die Entstehung von Wissensunterschieden. Ein Beitrag zur Wissenskluftforschung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag